

Predigtvorschlag zur Caritas-Herbstsammlung 2016

Sonntag, 25. September 2016 (26. Sonntag im Jahreskreis), Lesung Am 6,1a,4-7

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

träumen Sie nicht auch von einem sorglosen und unbeschwerten Leben? Wäre es nicht schön, sich einmal um nichts kümmern müssen, keine Rücksicht auf finanzielle Interessen oder Einschränkungen von anderen? Es scheint den Menschen insgesamt in den Genen zu liegen, Sicherheiten haben und die Sorgen weit hinter sich lassen zu wollen. Wie eindringlich klingen da die Mahnungen des Propheten Amos, der genau dies anprangert.

Amos ist der erste Schriftprophet, der von seiner Berufung berichtet. Gott packt den Vieh- und Maulbeerbaumzüchter von seiner Arbeit weg und lässt ihn im Nachbarland Israel auftreten. Im Namen Gottes prangert er das Verhalten der Reichen und Mächtigen gegen die von ihnen abhängenden Menschen an. Seine Prophezeiung war vor allem gegen Verschwendung, Betrug, Heuchelei, Bestechung, Ungerechtigkeit und Unterdrückung gegenüber den Armen gerichtet. Gerade diese Botschaft greift Jesus auf und vertieft sie sogar. Aber warum gibt Gott Amos bzw. seinem Sohn gerade diesen Auftrag zur Kritik am Fehlverhalten der Reichen und Mächtigen, warum tritt Amos nicht gegen Götzendienst, schlampigen Gottesdienst, mangelndes Gebet oder Gottvertrauen auf? Ganz einfach: Falscher Gottesglaube, falscher Gottesdienst sind nicht die Ursachen moralischen und sozialen Fehlverhaltens, sondern die Folgen dieser Haltung. In der gesamten Heiligen Schrift wird das ineinander von Gottes- und Nächstenliebe thematisiert, wie das eine das andere bedingt bzw. erfahrbar werden lässt. Ein Mensch, der sich auf sich selbst verlässt und beschränkt, wird unfähig mit Gott in Kontakt zu treten. Besonders schön bringt es Don Petro Calderon in seiner Weisheitsgeschichte „Ein guter Mensch am Höllentor“ auf den Punkt. In seiner Erzählung führt er aus, dass die Hölle bis auf einen letzten Platz belegt sei – aber die Zahl der Anwärter vor dem Tor gewaltig sei. Der Teufel wollte daher den letzten Platz dem größten Sünder geben. Er befragt und kommt am Ende zu einem Mann der abseits steht und sich zurück hält. Nach einer Befragung kommt heraus, dass er niemals geholfen, nichts versucht und sich von allen Problem und Sorgen anderer herausgehalten hat. Die Erzählung endet mit den Worten: *„Dann – dann komm herein mein Sohn! Der letzte freie Platz – er soll dir gehören!“ Und als er den ‚guten Menschen‘ einließ, drückte sich der Teufel zur Seite, um nicht mit ihm in Berührung zu kommen.*

In vielen Pfarrgemeinden und auf der Bistumsebene wurde das Jahr der Barmherzigkeit, das nun in die Schlussphase geht, intensiv begangen. Dieses Jahr hat genau das Gegenteil dessen, was Amos in seiner Predigt anprangert thematisiert. Menschen werden gelobt, weil sie von sich aus auf schwache, kranke und notleidende Mitmenschen einlassen und sich mit diesen solidarisieren. War die Barmherzigkeit im Alten Bund eine Wesenseigenschaft Gottes und die menschliche Reifung sich auf Gott einzulassen, so fügt Jesus in seiner Gerichtsrede einen weiteren Aspekt hinzu, wenn er sagt:

„Alles was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ Der Dienst am Menschen wird damit zum Dienst an Gott und auf eine Stufe mit dem Gottesdienst gestellt. Somit ist es für alle Gläubigen eine moralische Pflicht, sich mit den je eigenen Möglichkeiten für die Gesellschaft einzusetzen und die Welt zu verändern. In diesen Tagen wird in Deutschland viel über Grundrechte diskutiert. Besonders wertvoll erlebe ich im Zusammenhang mit dieser Lesung, dass bei der Neugestaltung der Rechtsordnung in Deutschland der Gedanke der Sozialpflichtigkeit des Eigentums aufgenommen wurde, der genau diese biblische Lehre aufgreift und gesellschaftlich verankert.

Am heutigen Sonntag wird in Bayern die Caritas-Herbstsammlung eröffnet. Da manche notwendige Hilfe nicht von Einzelpersonen oder Pfarreien geleistet werden kann, da bestimmtes Wissen oder Ressourcen dafür erforderlich sind, entstand aus den Ordenseinrichtungen und Initiativen von gläubigen Menschen das katholische Hilfswerk der Caritas, um die Kräfte zu bündeln und den christlichen Dienst der Nächstenliebe zukunftsfähig zu machen. Die heutige Sammlung ist vor allem dazu gedacht, Dienste und Hilfen zu unterstützen, die sonst nicht getan werden können – ich denke an die Allgemeine Sozialberatung, die Menschen eine Hilfe anbietet, die nicht wissen, wo sie sich in ihrer Not hinwenden sollen, ich denke an vielfältige Hilfen für Menschen auf der Flucht, an Projekte für Kinder, deren Eltern z. B. psychisch krank sind, und die begleitet werden. Diese Liste ist nicht abschließend und könnte noch gewaltig erweitert werden. Auf jeden Fall ergänzt die heutige Sammlung das eigene Engagement und das Engagement der Kirche für eine sozialere und heilere Welt.

Die Mahnung des Amos könnte in unserer heutigen Sprache lauten, sei kein Egoist! Es ist das Teilen, das uns weiterhilft, der Egoist verpasst nämlich seine Chance Gott zu finden. Amen.

Domkapitular Dr. Andreas Magg

Direktor des Caritasverbandes für die Diözese Augsburg